

Es gilt das gesprochene Wort

Grußwort des Präsidenten an die Erstsemesterstudierenden im Rahmen der Immatrikulationsfeier am 11. Oktober 2011 um 18 Uhr im Audimax der Universität Hamburg

Wären Sie nicht heute, sondern, sagen wir, vor 100 oder 150 Jahren zur Immatrikulation an eine Deutsche Universität gekommen, so hätten Sie, liebe Erstsemester, sich in ein großes Buch eingetragen oder wären eingetragen worden. Sie hätten eine der fortlaufenden Matrikelnummern bekommen und wären, gewissermaßen unauslöschlich, Bestandteil dieses Buches gewesen, das übrigens im Mittelalter eine große Rolle war, womit die prinzipielle Unendlichkeit der Reihe der Wahrheitssuchenden symbolisiert wurde.

Es ging also darum, nach der Aufklärung zumal, auch für die Studierenden, Bestandteil einer Gemeinschaft und eines Prozesses derjenigen und desjenigen zu sein, bei denen und bei dem es um nichts anderes ging als um Wahrheit.

Die alte Universität vergab keinerlei Versprechungen auf Berufsqualifizierung, auch nicht auf einen 3er BMW, ein blondes Model als Freundin oder einen Technotänzer mit Vaterqualitäten, sondern nur dieses eine: das Recht sich an der Wahrheitssuche beteiligen zu dürfen.

Die Beteiligung an einem solchen Vorgang der Wahrheitssuche, des forschenden Lernens, war als mit Bildung identisch gedacht. Wer Wahrheit sucht, bildet sich und: nur der, der Wahrheit sucht, bildet sich.

Ich hoffe nicht, dass Ihnen dieser kleine aber notwendige Ausflug in die Geschichte universitären Bildungsdenken zu kompliziert ist. Gleichwohl ist er notwendig. Denn: Sie befinden sich in einer Bildungseinrichtung und haben mit Ihrer Entscheidung für sich selbst oder für Ihre Kinder, mit Ihrer Entscheidung für die Universität, Erwartungen verknüpft.

Vielleicht prüfen Sie sich einen Augenblick selbst: besteht Ihre Erwartung darin, an einem kollektiven Prozess der Wahrheitsfindung beteiligt zu sein? Seien Sie ehrlich, das ist es nicht.

Sie möchten eine universitäre Ausbildung, die Sie auf einen Beruf vorbereitet, der Ihnen hoffentlich Freude macht, aber auch eine größere Beschäftigungssicherheit bietet, womöglich ein besseres Einkommen, ein besseres Leben halt. Ich muss Sie enttäuschen: das können wir Ihnen nicht versprechen. Warum nicht?

Die Antwort ist ziemlich einfach: Sie gehören zur Zeit zu 40% Ihres Altersjahrgangs, die ein Studium aufgenommen haben und der Prozentsatz wird weiter steigen. Ein Studium ist so gesehen nichts Besonderes mehr, es hebt die Studierenden nicht ab von dem Rest der Bevölkerung. Die Soziologen nennen das, was Sie im Augenblick erleben, den sogenannten Fahrstuhleffekt: sehr viele Mitglieder eines Altersjahrgangs steigen nach oben, aber die Differenzen zwischen ihnen bleiben natürlich erhalten, weil nicht die gesamte Bevölkerung Spitzenpositionen einnehmen kann.

Dieser Umstand wird durch den sogenannten Bologna-Prozess verstärkt. Zwar bekommen heute alle BA-Absolventen nach überschaubarer Zeit ein Beschäftigungsverhältnis, sie werden aber deutlich schlechter bezahlt als Hochschulabsolventen der alten deutschen Studiengänge. Das war ein beabsichtigter Effekt des Beschäftigungssystems. Wer etwas anderes sagt, lügt. Bildung macht, in diesem Sinne also weder reich noch mächtig, sie ist zu einer ganz normalen Angelegenheit geworden, selbst für universitäre Bildung gilt das.

Sie werden fragen: ist das nun gut oder schlecht? Ist es gut, dass ich an einer Universität studiere, gut für mich?

Die Antwort können Sie sich denken: wir würden Universität nicht veranstalten, wenn wir nicht davon überzeugt wären, dass ein Studium für die Studierenden ein Gewinn ist. Wir sehen den Gewinn nur an einer anderen Stelle als diejenigen, die, egal welcher parteilichen Herkunft, der Bevölkerung mit der Erweiterung des Zugangs zur höheren Bildung das Blaue vom Himmel versprechen. Der Investmentbanker ist nicht das Bildungsziel dieser Einrichtung. Was ist es dann? Das Ziel dieser Einrichtung ist höhere Bildung. Höher nicht im Sinne von gesellschaftlich höher stehend, sondern eher im Sinne von höherer Einsicht. Die Aufgabe einer Universität also, unserer Universität ebenso, ist die Kultivierung ihrer Mitglieder.

Wir sind davon überzeugt, dass höhere Bildung sicher auch Ausbildung zu einem Beruf sein kann, eben aber mehr als das: Wir möchten Ihnen die Möglichkeit geben eine Persönlichkeit zu entwickeln, die unter Wahrnehmung gleicher Chancen in der Lage ist, ein selbstbestimmtes Konzept von Ihrem Leben zu entwickeln und am Geschehen der Gesellschaft mündig teilzunehmen.

Das sind drei Elemente, die kurz kommentiert werden müssen: Chancengleichheit heißt nicht, einen Anspruch auf gleiche Lebensverhältnisse zu haben. Dieses schließt unsere Verfassung ausdrücklich aus. Sondern gemeint ist eine gleiche Chance im Zugang zu einem guten Leben.

Zweitens bedeutet selbstbestimmte Entwicklung einer Persönlichkeit, dass Sie lernen sollen, über sich selbst zu bestimmen und nicht Objekt der Bestimmung durch andere zu werden. Das ist schwieriger als man glaubt, weil das gesellschaftliche System der anderen, nicht der einzelne andere, zunächst einmal mächtiger ist als man selbst.

Und das Dritte, die gesellschaftliche Teilhabe, heißt, nicht nur einen Anspruch darauf zu realisieren, in dieser Gesellschaft gleichberechtigt zu partizipieren, sondern natürlich auch, seinen Beitrag zum Gelingen des Ganzen zu leisten, und zwar nicht weil man Beamter im Öffentlichen Dienst ist, sondern weil einem aus tiefster Überzeugung an dem Ganzen gelegen ist.

Was für ein Geschwafel wird der eine oder andere jetzt heimlich oder unheimlich denken. Ich will einen Abschluss und sonst gar nichts und die Gesellschaft und die anderen können mir egal sein. Es ist nicht auszuschließen, dass Sie, zumindest zur Zeit, mit einem solchen Denken sogar zu einer Mehrheit gehören würden. Aber ich bin zutiefst davon überzeugt, dass diese Epoche zu Ende ist.

Es ist nicht auszuschließen, dass wir alle miteinander auf eine außerordentlich schwierige Phase unserer Gesellschaft - und das ist inzwischen mehr als nur Deutschland - zusteuern, in der auf die nachwachsende Generation unglaubliche Herausforderungen zukommen. Machen wir uns keine Illusionen: weil die Gesellschaft Sie braucht, investiert genau diese Gesellschaft Unmengen an Geld, damit sie eine Hoffnung darauf hat, dass Sie die in Sie gesetzten Erwartung erfüllen.

Das war immer so und erst in den letzten hundert Jahren ist es gelungen, neben diese gesellschaftlichen Ansprüche auch die Ansprüche des Einzelnen zu stellen und eine Art unausgesprochenen Vertrag zu formulieren: die Gesellschaft stellt Bildungseinrichtungen zur Verfügung, damit ihre Absolventen ihre gesellschaftlichen Verpflichtungen übernehmen. Umgekehrt eröffnet sie das Versprechen, Ihnen in dieser Gesellschaft die Möglichkeit eines guten Lebens zumindest zu eröffnen.

Wann können wir jetzt endlich Fotos von der Immafeier machen? Wann hört der Mensch dort vorne auf? Ich kann gar nicht mehr zuhören. Achtung: das werden Sie lernen müssen, obgleich wir wissen, dass diese Fähigkeit offenbar erst wieder erworben werden muss. Widerstehen Sie deshalb schon jetzt der Versuchung in Vorlesungen Laptops mitzubringen, um mit dem Kommilitonen Kim in Korea während der Veranstaltung Computerspiele zu spielen.

Um Ihre Geduld noch ein wenig auf die Probe zu stellen, mache ich es noch etwas komplizierter: Sie erinnern sich: ich habe Sie zunächst einmal enttäuscht mit der Erwartung auf eine bestimmte Fahrzeugklasse und auf klasse Partner, habe Ihnen dann Steine statt Brot geboten in Gestalt des Kultivierungsangebots, womit Sie im Moment noch gar nichts anfangen können, es sei denn, Sie fragen sich, was eigentlich damit gemeint ist. Sie wissen ja: Sesamstraße. Wer nicht fragt bleibt dumm.

Also was heisst denn nun Bildung im Sinne von Kultivierung? Was muss den erfüllt sein, damit ich, wie geschildert, selbstbestimmt, chancengleich an der Gesellschaft teilhabe, passiv und aktiv? Das Dumme ist: ich kann Ihnen nicht sagen, wie es funktioniert.

Ich kann Ihnen nur sagen wann es nicht funktioniert. Bildung funktioniert dann nicht, wenn Universität nur Zwang ausübt. Mit dem Bologna-Prozess, der Umstellung auf Bachelor und Master, sind die Einrichtungen leider manchmal der Versuchung unterlegen zu vieles zu bestimmen, also Zwang auszuüben.

Damit haben sie ignoriert, dass die Kernfrage der Bildung, wie sie von Kant formuliert worden ist, heißt: „Wie kultiviere ich die Freiheit bei dem Zwange?“

Noch einmal: „Wie kultiviere ich die Freiheit bei dem Zwange?“ Es kommt also darauf an, dass eine akademische Einrichtung bei allem wie auch immer legitimierten Zwange Freiheit kultiviert. Wie kann sie das erreichen?

Lassen Sie mich eine Antwort versuchen. Eine Universität kann Freiheit kultivieren, wenn sie keine Handlungen vollzieht oder zulässt, deren Folgen nie wieder zurück genommen werden können. Wir haben nicht das Recht dazu, mit Ihnen etwas anzustellen, das dazu führt, dass Sie in eine nicht mehr von Ihnen selbst bestimmten, änderbaren Form festgelegt sind.

Das wäre z.B. der Fall, wenn wir Sie strikt auf einen Beruf hin ausbilden würde und Sie wären irgendwann 30 und müssten feststellen: aus dieser Falle komme ich nicht mehr heraus.

Dann hätten wir versagt, weil wir die Freiheit nicht kultivierten und Ihnen nicht genügend Möglichkeiten zu Ihrer Entfaltung geboten hätten. Das wäre auch dann der Fall, wenn wir Ihnen nicht die Instrumente der Kritik, des Zweifels, des auch Neinsagens zeigen würden, die man beherrschen muss, wenn der eigene Lebenslauf nicht unverrückbar feststehen soll und man nicht morgen mehr sagen kann: ich möchte alles anders machen.

Das ist eine große Herausforderung für eine Universität und ich fürchte mehr, dass wir darin versagen als dass es uns gelingt, aber wir haben nicht das Recht, darauf zu verzichten, es zu versuchen.

Die Universität Hamburg will diese Absicht in dem Ziel verwirklichen eine Universität der Nachhaltigkeit zu sein. Der Nachhaltigkeit bedeutet nichts anderes, als keine Handlungen zu vollziehen, deren Folgen nicht mehr zurückgenommen werden können. Das gilt für die Natur ebenso wie für die Gesellschaft, aber auch für jeden einzelnen, und eben auch für das einzelne lernende Gehirn für das Bewusstseinssystem.

Eine Universität der Nachhaltigkeit, die wir sein und werden wollen, enthält noch viele weitere Komponenten. Ich hoffe, Sie werden sie kennenlernen.

Wir wollen versuchen, mit dieser Formel eine Antwort auf die zweite Kant'sche Frage zu geben, die lautete: Ist Erziehung sittlich erlaubt? Darf die Gesellschaft überhaupt Bildungsprozesse an der nachwachsenden Generation vollziehen? Die Antwort hieße: nur dann, wenn die Folgen nicht irreversibel sind. Das ist eine notwendige, indessen keine hinreichende Definition. Es gehören noch mehr Determinanten dazu, aber jetzt würde ich Sie wirklich überfordern, wenn ich dazu mehr sagte.

Deswegen an dieser Stelle ein „short cut“: wir freuen uns das Sie da sind, wir begrüßen Sie herzlich und heißen Sie willkommen. Wir freuen uns, dass so viele Ihrer Angehörigen bei uns sind, weil sie zeigen, dass Sie für sie bedeutsam sind und wir vielleicht auch ein kleines bisschen. Ich wünsche Ihnen für diese einmalige Phase Ihres Lebens, na was wohl: Wahrheit.